



# Riehen im Zweiten Weltkrieg

Das Thema «Riehen im Zweiten Weltkrieg» sprengt angesichts der Fülle von Material eigentlich den Rahmen eines Jahrbuch-Artikels. Die Ausführungen auf den folgenden Seiten mögen daher vom Leser lediglich als Streiflichter aus jener für die Riehener Bevölkerung zum Teil schwierigen Zeit betrachtet werden.

Schon vor dem Krieg wurde Riehen als Grenzgemeinde mit den nationalsozialistischen Aktivitäten von jenseits der Grenze konfrontiert. Der Zweite Weltkrieg brach 1939 ja nicht plötzlich über Europa herein, sondern schon bald nach der Machtübernahme Hitlers am 30. Januar 1933 zeigte sich das wahre Gesicht der Nazis und ihr Drang, Europa und die Welt zu erobern. In Riehen tauchten die ersten deutschen Grenzgänger auf, die an ihren Autos oder Velos Hakenkreuzwimpel mitführten und an ihrer Kleidung Abzeichen der Partei oder anderer nationalsozialistischer Organisationen trugen. Da die Bevölkerung im Kanton der neuen Strömung in Deutschland grösstenteils wenig Sympathien entgegenbrachte, war es nicht verwunderlich, dass es zu Zwischenfällen kam und solche Wimpel abgerissen und deren Träger belästigt wurden. Auf jeden Fall beschwerte sich die Stadtverwaltung von Lörrach schon am 7. Juni 1933 beim Basler Regierungsrat über solche Vorkommnisse. Bereits am 14. März 1933 wurde am Bahnhof Riehen neben der deutschen Nationalflagge zum ersten Mal die Hakenkreuzfahne gehisst und von schweizerischen Polizisten bewacht, die teilweise von deutschen (vermutlich bewaffneten) Bahnpolizisten unterstützt wurden. Dieser Vorfall beunruhigte den Riehener Gemeinderat so sehr, dass er an den Regierungsrat eine Anfrage richtete, ob solches Tun gestattet sei. Der Regierungsrat antwortete, dass die derzeitigen Gesetze und der Staatsvertrag von 1852 über die deutschen Eisenbahnstrecken in der Schweiz ein Einschreiten der Behörden zur Zeit nicht er-

*Schildwachhaus  
des Detachementes  
Riehen vor dem  
damaligen Gemein-  
dehaus (heute Alte  
Kanzlei).  
Links Bauarbeiten  
am Eingang des  
öffentlichen Luft-  
schutzkellers,  
ganz links die  
Dorfkirche*

laube. Die Flagge wurde übrigens am 15. März 1933 vom damaligen Redaktor der Arbeiter-Zeitung Werner Hungerbühler heruntergerissen.

Eine grosse Bedeutung bei den Nationalsozialisten hatten die verschiedenen Gedenkfeiern, wie Tag der Machtübernahme (30. Januar), Geburtstag des Führers (20. April), Maifeier, Erntedankfest usw. Solche Feiern fanden natürlich auch in den deutschen Nachbargemeinden statt, und die Marschmusik von solchen Anlässen hallte jeweils schon in der Vorkriegszeit bis in den Riehener Dorfkern.

### *Der Krieg bricht aus*

Als sich die Kriegsgefahr immer mehr abzeichnete, verstärkte der Bundesrat die militärischen und wirtschaftlichen Abwehrvorbereitungen. Der militärische Verteidigungsplan sah vor, dass Riehen durch ein den Grenztruppen angehörendes Detachement, das sich aus dem baselstädtischen Territorial-Bataillon 128 rekrutierte und grösstenteils aus Riehener Einwohnern bestand, verteidigt werden sollte. Die Grenztruppen hatten damals den Auftrag, die Mobilisation der Gesamtarmee zu schützen und den Aufmarsch eines Feindes zu verlangsamen, bis die Armee ihre Stellungen bezogen hatte.

*Barrikade am  
Grenzübergang  
Lörracherstrasse,  
vom Detachement  
Riehen im  
September 1939  
erstellt, mit einem  
nur noch schmalen  
Durchgang*





*Marschkolonne des Detachementes Riehen auf der Kreuzung Baselstrasse-Schmiedgasse, rechts das Restaurant Winter (heute Bankverein), links der damalige Gasthof Ochsen*

*Wachablösung vor dem damaligen Gemeindehaus an der Baselstrasse*

Am frühen Morgen des 29. August 1939 rückte im Schulhaus Erlensträsschen mit der Mobilisation der Grenztruppen das Detachement Riehen ein und begann gleich mit dem Bau von Barrikaden und Tanksperren an den Einfallstrassen Lörracherstrasse und Weilstrasse, aber auch im Dorfkern, in der Baselstrasse, Schmiedgasse, Rössligasse und andern Orten. Gleichzeitig wurde in Zusammenarbeit mit dem Grenzwachtkorps die verstärkte Überwachung der Grenze aufgenommen. Das Detachement Riehen umfasste rund 90 Mann. Die Riehener Wehrmänner waren sich bewusst, dass sie im Ernstfall ihren eigenen Boden zu verteidigen und für Familie, Haus und

## GrenzwaChe im Dorf

Jetzt ist es eine Woche her, daß wir in der ersten Morgenfrühe zum Gemeindehaus gingen, um den Mobilmachungsbefehl zu lesen, der uns Alte, die Grenzt r u p p e n, zum Aktiuddienst aufbot. Kurze Zeit später standen die ersten im Schulhof bereit, hatte die erste WaChe ihren Dienst angetreten. Mannschaften aus vier Bataillonen kamen zusammen, aus vier Bataillonen wohl, aber aus einem Dorf. Das schuf im Nu eine neue Einheit, die sich mit Eifer an die Arbeit machte. Man zog auf wohlbekannten Beglein auf Patrouillen, das geladene Gewehr umgehängt wie anno 14. Ein „Baudepartement“ machte sich an die Barrikadenarbeit. Diese Leute vom Fach haben ihren eigenen Stolz; sie sind im Element, und da sie dazu im eigenen Dorf arbeiten, wissen sie Bescheid in jeglicher Hinsicht. Wir von der DorfwaChe, wir stehen zwar nicht unter der Dorfkinde, aber immerhin im Herzen des Dorfes, vor dem Gemeindehaus.

Wer vergangenen Freitag und Samstag hier stand, konnte als aufmerksamer Beobachter das Einrücken der Jungen miterleben. Die Kriegsmobilmachungs-Fahrpläne werden angeschlagen. Bald beginnen Duhende von Augen und Händen ihren „Zug“ herauszusuchen. Die Wachmannschaft hilft mit. Hilfsdienstpflichtige melden sich und verlangen Auskunft. Frauen, Kinder, das ganze Dorf stellt sich diesen Abend bei uns ein. Später werden die Pferde gebracht und — die WaChe wird abgelöst. Einige Stunden Schlaf. Jetzt gehe ich wieder vor dem Gemeindehaus auf und ab. Eine stille, schöne Sommernacht. Kein Lärm, kein Geräusch. Nur ab und zu knattert die Schweizerfahne, wenn ein leichter Windstoß sie bewegt. Die dritte Morgenstunde. Im Nachbarhaus wird ein Fenster hell. Man achtet es erst kaum. Eine halbe Stunde später liicht das Licht aus; die Haustüre geht. Ein Soldat tritt heraus, ein junger. Seine Frau begleitet ihn. Die alte WaChe grüßt die beiden und macht ihren Spruch. Wir hätten es doch gut, wir mühten nicht einrücken! Ein Camion rattert heran. Er muß abgeliefert werden, und ein halbes Duzend Soldaten benützen die Gelegenheit, den ersten Frühzug zu erreichen. Kleine, stumme Abschiedsszenen. Sie wiederholen sich in den folgenden Stunden. Immer größer wird die Masse der Einrückenden. Wie wir zum Morgentkaffee gehen, ist der Hauptanstrom vorbei. Wir Alten sind wieder allein Meister, wir bauen und wachen weiter, bauen und wachen aufs beste im eigenen Dorf.

Sonnta q m o r a e n. Eine kleine Ablösungspatrouille. Wer wollte sich diese Fahrt zum Beobachtungsposten entgehen lassen! Eine Abwechslung, eine schöne Weefendüberrraschung sozusagen! Der neue Grenzdienst hat begonnen. „Wolff“ und „Havas“ treiben wie einst ihre Blüten. Wir Alten kennen das, wir an der Grenze vor allem. Darum streichen wir von jeder Meldung, von jedem Gerücht erst einige Duzend Prozent ab und befinden uns dabei wohl und guter Dinge. Ab und zu empfehlen wir dieses Rezept an Zivilisten weiter. Es kostet nichts und ist unbedingt wirksam und zuträglich.

J u l i. 1891.

Gedanken des Rie-  
hener Schriftstellers  
Edi Wirz bei Kriegs-  
ausbruch; Aus-  
schnitt aus den  
Basler Nachrichten  
vom 5. September  
1939



*Hauptverlesen des  
Detachementes  
Riehen im Schulhof  
am Erlensträsschen*

Heim zu kämpfen hatten. Am 12. September 1939 nachmittags besuchte General Guisan mit seinen Begleitern Riehen, leider war es jedoch nur wenigen Einwohnern vergönnt, diesen populären Heerführer für kurze Zeit zu sehen.

Da die Riehener ihre Soldaten kannten, bestand die Gefahr, dass diese durch Gespräche von ihren Aufgaben abgelenkt wurden. Das Stadtkommando erliess deshalb im Oktober 1939 einen Befehl, dass den Schildwachen auf Posten jede Unterhaltung verboten sei und der Soldat, der ein Gespräch anknüpfte, sich einer schweren Bestrafung aussetze.

Nachdem Polen von den Deutschen erobert war und an der Westfront vollständige Ruhe herrschte, wurde das Detachement Riehen am 9. Dezember 1939 entlassen und im Turnus durch verschiedene Truppen abgelöst. Mit dem Wiederaufgebot der ganzen Armee nach dem deutschen Überfall auf Belgien, Holland und Luxemburg rückte am 11. Mai 1940 auch das Detachement Riehen wieder ein. Am 13. Mai 1940 erhielt die Gemeindeverwaltung den

Auftrag, Kantonnements für weitere 230 Mann bereitzuhalten, die gegen 3 Uhr morgens in Riehen eintreffen sollten. Diese Truppen kamen aber nicht, sondern bezogen in der Stadt Quartier, wo insgesamt Truppen in einer Stärke von 12 000 Mann untergebracht waren. Für Riehen, wie auch für die ganze Schweiz, waren diese Tage wohl diejenigen mit der höchsten Spannung während des ganzen Krieges, musste sich doch in der Nacht vom 14. auf den 15. Mai an der Westfront entscheiden, ob der deutsche Durchbruch gelingen werde. Während die Armee in höchster Alarmbereitschaft ihre Stellungen bezogen hatte, bemächtigte sich ganzer Bevölkerungsteile in den meistgefährdeten Gebieten an der Nordgrenze, so auch in unserem Kanton, eine unheilvolle Aufregung, die in vielen Haushaltungen zur Panik wurde. Manche glaubten, keinen festen Boden mehr unter ihren Füßen zu haben, verzweifelten bereits an der Möglichkeit einer erfolgreichen Verteidigung gegen einen deutschen Angriff und strebten danach, Riehen und die Stadt auf dem kürzesten Weg zu verlassen. So fand zu dieser Zeit ein Exodus in die Gebiete in der Zentralschweiz, Graubünden, Berner Oberland und am Genfersee statt.

Wenn es sich auch meistens um die Flucht der wohlhabenderen Kreise handelte, so verliess doch nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz den angestammten Wohnsitz. Wohl soll es einige Erbitterung der Zurückgelassenen gegeben haben, und man hörte, bei der Masse des Volkes entstehe der Eindruck, dass man sie hilflos ihrem Schicksal preisgebe. Die meisten hielten es aber, so schreibt Edgar Bonjour in seiner «Geschichte der schweizerischen Neutralität im Zweiten Weltkrieg» mit dem Riehener Nationalrat Albert Oeri, Chefredaktor der Basler Nachrichten, der sich weigerte, Mitte Mai zur Sitzung einer Nationalratskommission nach Vitznau zu verreisen: «Ich glaube, so lange das Dorf Riehen nicht evakuiert wird, nachts dorthin zu gehören, weil ich als alter Füsilier meine Uniform, mein Gewehr und 106 Patronen bereitliegen habe und durchaus schussfähig bin. Tagsüber aber gehöre ich auf meine Redaktionsstube. Es würde einen peinlichen defätistischen Eindruck machen, wenn ich mich ins Landesinnere verzöge, solange Basel von der Schweizerischen Armee nicht geräumt wird.» (Albert Oeri an Regierungsrat Carl Ludwig, Basel, 15. Mai 1940).

Zehn Tage vor dem deutsch-französischen Waffenstillstand verlangte am 12. Juni 1940 das baselstädtische Polizeidepartement vom Gemeinderat, dass im Banne Riehen, so wie im ganzen Lande, auf Veranlassung des Armeekommandos sämtliche Wegweiser mit Ortsbezeichnungen zu entfernen seien, um so einem allfälligen Feind die Orientierung zu erschweren.



*Besuch General  
Henri Guisans am  
6. September 1941  
in Riehen bei  
Oberstdivisionär  
Heinrich Iselin im  
Iselin-Gut an der  
Baselstrasse 71*

#### *Weit weg vom Réduit*

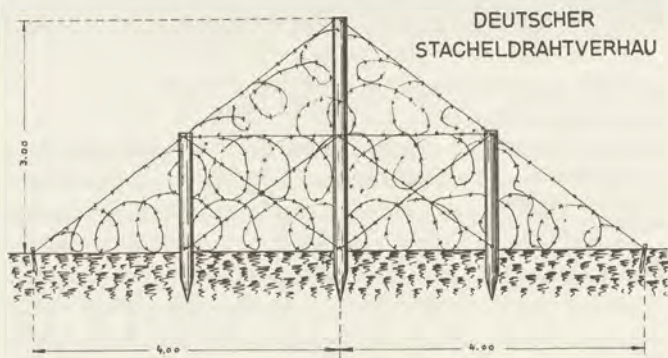
Nachdem Frankreich kapituliert hatte, war die Schweiz vollkommen von den Achsenmächten umringt. Dies veranlasste den Bundesrat, das Gros der Armee in die Alpenstellung, das sogenannte Réduit zurückzunehmen, da man nur auf diese Weise noch eine wenigstens teilweise Verteidigungsmöglichkeit unseres Landes sah. Mit diesem neuen Verteidigungsplan wurde die militärische Situation Basels und Riehens grundlegend anders. Am 9. Juli 1940 wurde das Detachement Riehen entlassen, am Tag darauf das Stadtkommando Basel aufgelöst, da die Stadt ja nicht mehr verteidigt werden sollte. Unsere Gegend lag nun weit ausserhalb der schweizerischen Hauptverteidigungslinie und die Bewohner wären im Kriegsfall schon von der ersten Stunde an dem Zugriff des Feindes ausgesetzt gewesen und mussten sich auf eine dauernde Besetzung durch fremde Truppen gefasst machen. Fritz Grieder schreibt in seinem Buch «Basel im Zweiten Weltkrieg» allerdings, dass die Be-

völkerung den Réduit-Plan mit Ruhe aufgenommen habe. In Riehen waren weiterhin Truppen untergebracht, eines- teils zu Bewachungszwecken der teilweise weiterhin beste- henden Sperren, andererseits zur Verstärkung des Grenz- wachtkorps.

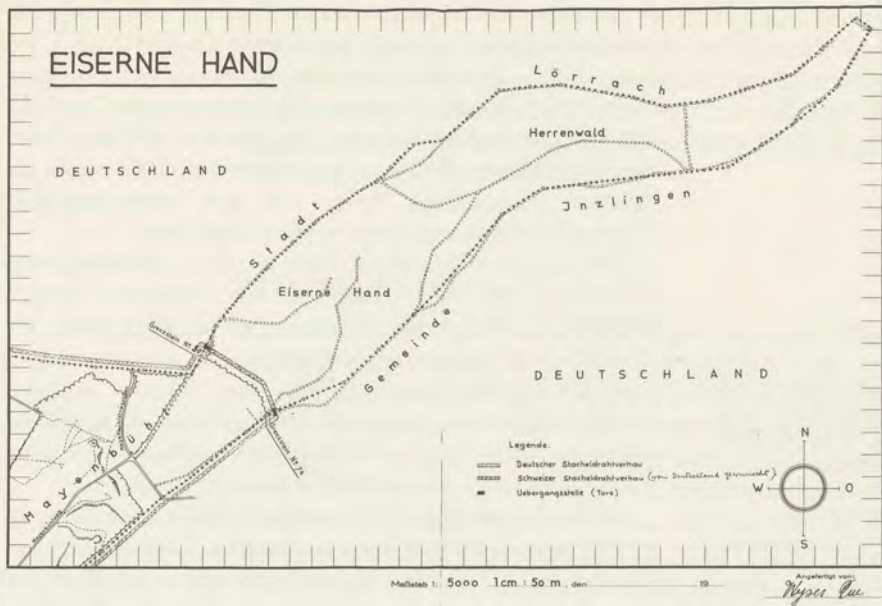
Zu den Aufgaben des Gemeinderates gehörte es wäh- rend der ganzen Kriegszeit, die nötigen Kantonnements, Magazine, Stallungen und Büros sowohl für die Truppen der Armee als auch für den Luftschutz bereitzuhalten. Eine Unterkunftsliste im Gemeindearchiv zeigt, dass man insge- samt über Unterkünfte für 1 000 Mann und 125 Pferde verfügte. Ab Juli 1940 war es möglich, die in Riehen statio- nierten Truppen in Liegenschaften der Gemeinde unterzu- bringen, wodurch die Kosten für die Bereitstellung und In- standhaltung der Kantonnements wesentlich reduziert werden konnten.

Im Sommer 1942 begann der Arbeitsdienst Lörrach im Auftrag des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin, auf deutschem Boden, längs der Schweizergrenze, vom Grenz- acherhorn bis zum Rheinhafen Kleinhüningen einen Sta- cheldrahtverhaue dachförmiger Art von 8 m Breite und 3 m

*Querschnittskizze  
des deutschen  
Stacheldraht-  
verhaues längs der  
Riehener Grenze*



Höhe zu bauen. Zweck dieser Installation war es, Kriegs- gefangenen und sonstigen schwarzen Grenzgängern den Grenzübertritt nach der Schweiz zu verunmöglichen. Die deutsche Seite wollte sich den Bau von 3 600 m dieses Zau- nes um den Grenzzipfel der Eisernen Hand in Riehen ers-paren, und Kommissär Hahn aus Lörrach gelangte am 5. August 1942 an den Chef der baselstädtischen Grenzpoli- ze, Polizeileutnant Perret, und schlug vor, dass die Schweiz zwischen den Grenzsteinen 74 und 50 oberhalb



Plan der Eisernen Hand, die auf deutschen Wunsch von der Schweiz durch einen Stacheldrahtverhau über Schweizergebiet zwischen den Grenzsteinen Nr. 50 und Nr. 74 hätte abgeriegelt werden sollen, um den Deutschen die Weiterziehung ihres Hages um die Eisernen Hand zu ersparen. Dieses Begehren wurde von den Bundesbehörden abgelehnt, da man auf diese Weise praktisch ein Stück schweizerischen Territoriums preisgegeben und den Deutschen in diesem Gebiet freie Hand gelassen hätte.

des Maienbühls – unter Abnabelung der Eisernen Hand – mit einem eigenen Zaun die Verbindung zwischen den beiden deutschen Teilstücken herstellen sollte. In diesem Zaun hätte man zwei Tore einbauen können, die es den Riehener Landwirten erlaubt hätten, tagsüber in der Eisernen Hand zu arbeiten. Aus rein grenzpolizeilicher Sicht wäre für die Schweiz auf diese Weise die Überwachung der Grenze, vor allem im Hinblick auf ausreisewillige Schweizer, aber auch zum Schutz vor der Einreise von unerwünschten ausländischen Elementen, von Vorteil gewesen. Der Polizeioffizier des Territorialkommandos Basel schrieb aber damals an seinen Kommandanten, diese Vorteile schweizerischerseits hätten auch Nachteile. Eine Abriegelung der Eisernen Hand sehe aus wie die Einladung an die deutschen Grenzorgane, den abgeschnittenen Gebiets teil der Eisernen Hand als deutschen Boden zu betrachten. Die Schweiz dürfe jedoch nicht von vornherein auf diesen Geländestreifen verzichten.

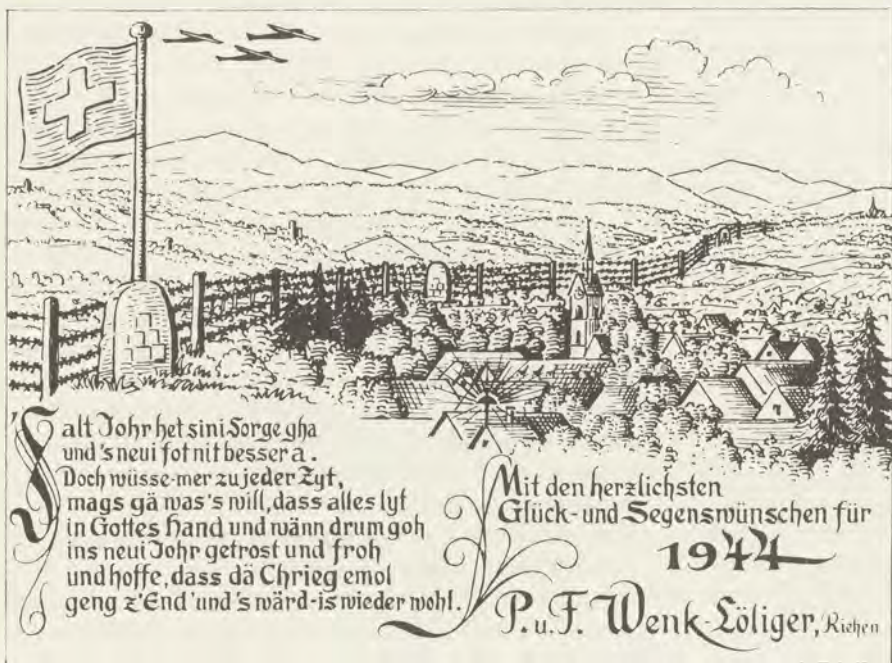
Vom Territorialkommando ging diese Angelegenheit zum Kommando des 2. Armeekorps und von dort zum Generalstabschef der Armee. Dieser entschied, dass es sich nicht um eine militärische, sondern um eine politische Angelegenheit handle und überwies das Schreiben an das Eid-

genössische Militärdepartement. Nach Konsultation des Politischen Departementes antwortete das EMD am 1. Februar 1943, dass dem deutschen Ansuchen nicht entsprechen werden könne. Durch ein Abtrennen dieses Grenzzipfels würde ein schweizerisches Desinteresse an einem Stück eigenen Bodens sichtbar. Am 16. Februar 1943 wurde der deutsche Kommissär Hahn von den schweizerischen Grenzpolizeiorganen entsprechend informiert.

Am 23. Juni 1943 ging in der Nähe des Zollamtes Lörracherstrasse auf Schweizergebiet ein Störballon nieder. Wiederholt wurden solche Ballone auf Schweizergebiet abgetrieben. Sie boten eine gewisse Gefahr, hatten sie doch branderzeugende Eigenschaften und führten mitunter auch Sprengladungen mit sich. Die Bevölkerung wurde daher im Sommer 1943 vom Territorialkommando gewarnt, solche Ballone und deren Bestandteile zu berühren.

Am 21. September 1943 notierte Gemeindeschreiber Samuel Stump in seinem Journal, dass die Territorialfüsilierkompanie 22 Riehen verlassen habe und es im Dorf nun keine Truppen mehr gebe. Im Winter 1943/44 nahmen die Fliegeralarme beträchtlich zu und wurden gegen das Früh-

*Die Neujahrskarte 1944 von P. und F. Wenk-Löliger demonstriert eindeutig die damalige Stimmung: umgeben von Stacheldraht, Bomber in der Luft, Sehnsucht nach Kriegsende.*



jahr 1944 beinahe zur täglichen Erscheinung. Beinahe Nacht für Nacht überflogen Hunderte von alliierten Bombern in Geschwadern unsere Gegend auf dem Weg zu ihren Zielen in Deutschland. In klaren Nächten sah man die Flugzeuge silbern am Himmel glänzen, bei trübem Wetter dröhnten sie über den Wolken.

### *Dem Kriegsende entgegen*

Mit den Schwierigkeiten, welchen die deutsche Wehrmacht mit der Zeit an der Ostfront gegenüberstand, verringerte sich die Gefahr für die Schweiz, Opfer eines deutschen Überfalles zu werden. Die Situation für unseren Grenzipfel änderte sich dagegen im Herbst 1944, als die alliierten Truppen das Rhonetal aufwärts gegen die Schweiz vorstießen und der Grenze entlang zum Rhein drangen. Für die Deutschen konnten so die Basler Rheinbrücken eine Fluchtmöglichkeit über Riehen ins eigene Land bieten, während für die Alliierten der gleiche Weg eine Abkürzung, allenfalls zum Einkesseln deutscher Truppenteile, darstellen konnte.

Um diesen Gefahren zu begegnen, ordnete der Bundesrat am 5. September 1944 eine Teil-Kriegsmobilmachung an, und am 6. September abends haben 60 Radfahrer der Radfahrerkompanie 24 bei den Dorfeingängen diverse Posten bezogen. Ohne Ablösung verliess diese Truppe aber drei Tage später wieder unsere Gemeinde. In den Unterlagen des Gemeindearchivs ist ein Brief zu finden, wonach der Riehener Nationalrat Albert Oeri, Chefredaktor der Basler Nachrichten, am 14. September 1944 ein persönliches Schreiben an General Guisan gerichtet hatte, worin er ausführte, Riehen sei ohne militärischen Schutz, und der General gebeten wurde, die Gemeinde mit Truppen zu besetzen. Am 21. September 1944 kamen dann 9 Mann des Füsilierbataillons 80, die einen Beobachtungsposten einrichteten und am 25. September 1944 wurde die HD Bewachungskompanie 5 nach Riehen verlegt. Ebenfalls kam ein Detachement der Ballonkompanie 2, die zu Beobachtungszwecken im Moos einen Fesselballon aufsteigen liess. Als eigentliche Kampftruppe traf am 14. Oktober mit 200 Mann die Füsilierkompanie II/57 in Riehen ein. Als die Franzosen mit der Beschiessung badischer Dörfer und

Städte begannen, verirrt sich hin und wieder auch Granaten nach Riehen.

Wie ein dreizehn-jähriger Riehener Schüler das Kriegsende im April 1945 erlebte

Die ersten vier Monate 1945 brachten Riehen eine stärkere militärische Belegung, die ihren Höhepunkt am 24. April, dem Tage des Rheinüberganges und der Besetzung der badischen Nachbarschaft durch alliierte Truppen er-

Riehen, den 1. Mai,  
1945

Mein lieber Karl!

Wie Du vielleicht aus der Zeitung und den Nachrichten erfahren konntest, sind die Grenzübergänge vom Riehenerzipfel, ins Badische, von den Franzosen besetzt worden. Wie das vor-<sup>ich</sup>ging, will ich Dir nun erzählen.

Die ersten grösseren Ereignisse spielten sich schon am Donnerstag der vorletzten Woche ab. Gegen Abend kam ein Eisenbahnzug mit Zwangsarbeitern aus Deutschland! Auch wurde jetzt jeder Zug an der Grenze angehalten und nach Kriegsverbrechen gesucht. Am Freitag kam dann noch ein Zug mit Zwangsarbeitern, und am Samstag Mittag wurde die Grenze ganz gesperrt. Am Sonntag Nachmittag, stellten sich dann ein paar hundert Zwangsarbeiter an der Grenzübergangs-

stelle Riehen-Steften ein und wollten in die Schweiz. Sie wurden dann in Militärkarrons in die verlassenen Räume des Bad. Bahnhofes gebracht.

Als ich am Montagnachmittag aus der <sup>Stadt</sup>Karrn, tauchten plötzlich 12 Flugzeuge auf und stachen auf Hörrach hinunter. Ich eilte sofort auf eine nahe Anhöhe, um die Vorgänge besser beobachten zu können. Es waren 12 französische „Thunderbolts“ Maschinen, die den Bahnhof und die Fabrikanlagen Hörrachs mit Bordwaffenfeuer und Brandstößen belegten. Die Flugzeuge flogen in 4 Gruppen zu 3 Stk. Nachdem sie einen Angriff geflogen hatten, zogen sie eine Schleife über Riehen oder Trüblingen und schossen dann wieder auf Hörrach hinunter. Diese Angriffe wiederholten sich 4 Mal. Die Flugzeuge flogen sich manchmal so tief auf Hörrach nieder, dass man sogar die Flügeloberseiten der Maschinen sehen konnte. Allmählich stiegen schwarze Rauchwolken aus der Stadt

reichte. Zwei Bataillone, unterstützt von Detachementen der Leichten Truppen mit motorisierten Mitrailleuren und motorisierten Infanteriekanonen samt Artilleriebeobachtern, standen an diesem Tag in Riehen. Am gleichen Tag, um 4.50 Uhr, wurde die Bahnbrücke Weil-Lörrach über die Wiese unter einer grossen Detonation von den Deut-

auf. Anscheinend war ein Brennstofflager getroffen worden.

Erwartungsvoll legte ich mich Abends zur Ruhe. Denn es war bekannt geworden, dass die Deutschen, die Eisenbahnbrücken, die etwa 100 m oberhalb der Schweizergränze über die Wiese führten, sprengen wollten. In der Nacht wurde ich von einem heftigen Artilleriefeuer, das sich manchmal bis zu einem Trommelfeuer steigerte, geweckt. Die Abschüsse stammten vom Elsässischen Rheinufer her.

Nachdem das Artilleriefeuer verstummt war, wurde unser Haus von einer heftigen Detonation erschüttert. Die Fenster, die vorsorglicherweise nur angelehnt waren, öffneten sich mit einem Ruck. Ich erriet sofort, was geschehen war, die Eisenbahnbrücke war in die Luft geflogen! Abich dann in die Schule ging, erfolgten weitere Sprengungen, denen sämtliche Wiesenbrücken von der Schweizergränze, bis ins hintere Wiesental zum Opfer fielen.

Als nur um 11.30 aus der Schule kamen, wimmelte es in den

Strassen von Soldaten. Auch war bekannt geworden, dass die Franzosen heute Morgen den Rhein in Motorbooten überquert hätten, und dass ihnen Weil um 10.15 Kampfstos übergeben worden sei. Ich eilte sofort auf eine Anhöhe und hörte dort, von der Rheinseite Lörrachs her, und hörte Maschinengewehr- und Kanonengeschosse, die von französischen Jankes abgegeben wurden. Dazwischen kälkten ein paar Gewehrschüsse, die sehr wahrscheinlich vom Volksschützen hervortraten. Um 14.10 Kapituliert dann auch Lörrach. Ich weilte gerade am Zoll, Riehen- Stetten, als das Deutsche Zollamt um 14.15 von der Schweizerischen Grenz-nache den <sup>Franzosen</sup> Deutschen übergeben wurde, denn die meisten deutschen Zollwächter hatten sich aus dem Staube gemacht. Am späten Nachmittage fol dann auch noch Irzlingen und Grenzloch. Damit war die Besetzung der deutschen Grenzübergänge von den Rieherer Zipfel abgeschlossen.

So, nun wäre mein Bericht fertig.

*Die am 24. April 1945 von den Deutschen gesprengte Wiesenbrücke der Bahnlinie Lörrach-Weil*

schen gesprengt. Einige Stunden später fielen Weil, Tüllingen und Lörrach kampflos in die Hände der Franzosen. Am Tag darauf wurde der Beobachtungsposten der Schwere Motorkanonen Batterie 204 aus Riehen abgezogen und zwischen dem 12. und 15. Mai 1945 verließen die letzten in Riehen einquartierten Truppen die Gemeinde.





*Am 24. April 1945 fielen Weil, Tüllingen und Lörrach kampfflos in die Hände der Franzosen. Französische Soldaten am Zollübergang Lörrach-Stetten.*

*Bild links unten: Kriegsende am Grenzübergang Weilstrasse: französische und schweizerische Soldaten mit Kurt Behret (1. von links) und Rolf Behret (3. von rechts). Vorne: Ernst Schultheiss mit Sohn Rolf und Ernst Stutz*

### *Grenzwachtkorps in vorderster Linie*

Wie in Friedenszeiten, so versah das Grenzwachtkorps während des ganzen Aktivdienstes von 1939 bis 1945 den Dienst an den Grenzübergängen und der Grenze entlang im Zwischengelände. Mit der Mobilmachung der Grenztruppen am 29. August 1939 verfügte der Bundesrat die teilweise Schliessung der Grenzen. Zu den wenigen in der Schweiz für Pferdefuhrwerke und Motorfahrzeuge noch geöffneten Grenzübergängen gehörte derjenige an der Lörracherstrasse.

Die Gebiete längs der Grenze wurden vom Territorialkommando gleich nach Kriegsausbruch zur Sperrzone erklärt und ihr Betreten war nur Anwohnern, Landbesitzern, Landwirten, Personen mit amtlichen Aufgaben usw. gestattet.

Wie von Gewährsleuten zu erfahren war, war der damalige Dienst im Grenzwachtkorps besonders hart, galt es doch, die Grenze viel schärfer zu überwachen als in Friedenszeiten. Einer unserer Gesprächspartner kann sich

noch erinnern, wie ihm bei Kriegsausbruch am Zollposten Bettingen eine Bauernfrau half, mit dem Traktor Baumstämme zum Bau einer Barrikade heranzuschleppen. Auch von einer andern Barrikade weiss er zu berichten. Wenn diejenige in der Rössligasse nachts geschlossen war, konnte man nur noch durch das Sängerstübli ins Oberdorf gelangen.

Patrouillen wurden in den meisten Fällen allein gemacht, denn bei der Grenzwahe galt die Devise, dass der Mann allein am besten viel sehen könne, ohne dabei gesehen zu werden. Und damit er nicht gehört wurde, hat sich ein anderer Gewährsmann, wie er erzählte, anstelle der offiziellen Nagelschuhe auf eigene Kosten Marschschuhe mit Gummisohlen gekauft. Nachts gab es zeitweise Patrouillen, auf die auch Soldaten mitkamen. Oft galt es, vier bis fünf Stunden am gleichen Posten im Gelände auszuharren, selbst bei 10° unter Null. Eine Patrouille der Grenze entlang vom Posten an der Lörracherstrasse via Maienbühl-Chrischona bis zur Hörnligrenze und zurück dauerte etwa 5 Stunden und musste manchmal vom gleichen Mann zweimal pro Tag gemacht werden.

*Gespräch über die Grenze: von links nach rechts schweizerischer Grenzwächter, zwei Schweizer Soldaten und deutscher Grenzwachposten*



Der Dienst war nicht nur hart, sondern oft auch gefährlich. Häufig stiess man auf einzelne Flüchtlinge oder kleine Gruppen, unser Gewährsmann erlebte es aber auch, dass er einmal im Maienbühl auf rund drei Dutzend Flüchtlinge stiess. Allein mussten die Flüchtlinge jeweils auf den Zollposten geführt werden, wo sie vom Militär übernommen wurden. Über die Flüchtlingspolitik der Schweiz wurde schon viel geschrieben, und es scheint, dass mancher Grenzwächter auf diesem Gebiet Schönes, aber auch Unerfreuliches erlebt hat, worüber er lieber nicht spricht. Unter den Flüchtlingen befanden sich auch deutsche Deserteure und so konnte es vorkommen, dass diese, wenn sie nicht wussten, wo sie sich befanden, die Waffe zückten, oder dass deutsche Posten Flüchtlingen über die Grenze nachschossen. Doch nicht nur Flüchtlinge kamen über die Grenze, sondern auch Spione wurden durch das Gelände eingeschleust. Trotz der starken Abriegelung hörte man auf dem Zollposten über gewisse Kanäle immer wieder, was jenseits der Grenze vorging. So hat man manchmal auch erfahren, wenn Spione eingeschleust werden sollten. In einem Fall gelang es einem Spion, in der Dunkelheit an

*Ab 1939 wurde die Landesgrenze besonders markiert, zuerst mit den sonst an den Tramdrähten aufgehängten Mustermesseflaggen, dann mit Schweizerkreuztafeln, später kam zum Schweizerkreuz noch die Aufschrift «Schweiz, Suisse, Switzerland» dazu. Im Hintergrund ist der 3 Meter hohe und 8 Meter breite Stacheldrahtverhaue sichtbar.*



den im Gelände aufgestellten schweizerischen Posten vorbeizukommen. Ein Grenzwächter nahm an, dass dieser kaum zu Fuss in die Stadt gehen wollte, und eilte auf den ersten Tramkurs, in dem er dann den Spion verhaften konnte. Viele Geschichten über Flüchtlinge und Spione waren, meist nur hinter vorgehaltener Hand, im Umlauf; einige davon wurden im Laufe der Zeit niedergeschrieben und zum Teil auch im Riehener Jahrbuch veröffentlicht (siehe Anhang).

Nach den immer stärker werdenden Bombenangriffen der Alliierten auf deutsche Städte kehrten mit der Zeit täglich ausgebombte Auslandschweizer über den Grenzüber-

*Feierliche Übergabe von Särgen deutscher Piloten am Grenzübergang Lörracherstrasse. Es handelte sich um Flugzeugbesatzungen, die in Luftkämpfen bei Neutralitätsverletzungen im Juni 1940 von schweizerischen Fliegern abgeschossen worden waren.*





*Flüchtlingsstrom  
kurz vor Kriegsende  
am Grenzübergang  
Lörracherstrasse*

gang an der Lörracherstrasse in die Heimat zurück. Mit dem Nahen des Kriegsendes wurden ab 4. April die Züge der Wiesentalbahn durch die Grenzwaiche unmittelbar nach der Einfahrt in die Schweiz angehalten und kontrolliert. Verschiedene Züge mit unerwünschten Passagieren oder verschlossenen Gepäck- und Güterwagen wurden jeweils zur Rückfahrt veranlasst. Mit dem beginnenden Zusammenbruch Deutschlands nahm auch die Zahl der Zwangsarbeiter, die aus Deutschland flüchteten, zu. So wurden zwischen dem 21. und 24. April 1945 vom Territorialkommando 1496 Personen an der Grenze in die Schweiz übernommen. Im Juni 1945 wurden die Grenzmarkierungskreuze entfernt, ein Zeichen, dass der Krieg in Europa nun endgültig vorbei war.

### *Luftschutz in Riehen*

Zu Beginn des Krieges verfügte der Kanton Basel-Stadt über ein Luftschutz-Bataillon, in Kompanien den Quartieren zugeteilt. Die 5. Kompanie hatte ihren Standort in Riehen. Der Luftschutz war eine paramilitärisch organisierte Hilfsdiensttruppe, welche die Aufgabe hatte, die Bevölkerung vor den Gefahren des Luftkrieges zu schützen. Die

*Feldgottesdienst der  
Riehener Luft-  
schutz-Kompanie 5  
bei der alten Taub-  
stummenanstalt im  
Jahre 1944*

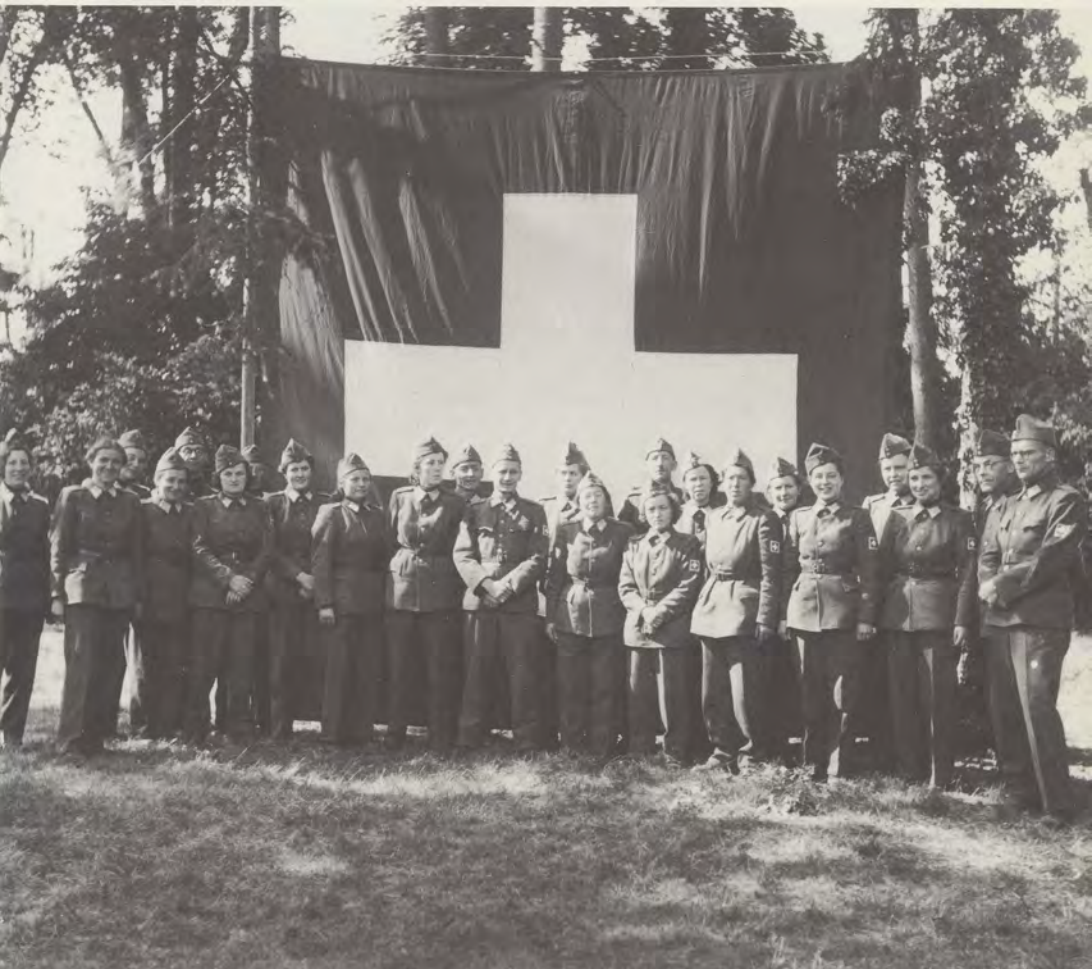
Vorbereitungen für den Luftschutz der Bevölkerung begannen schon in der Vorkriegszeit. So fand im Juni 1937 in Riehen und im Hirzbrunnen-Quartier die erste Verdunkelungsübung im Kanton statt. Aus diesem Anlass übergab das Elektrizitätswerk der Gemeinde Riehen eine Liste mit rund 30 Strassenkreuzungen, die in der Finsternis mit blauen, von der Gemeinde anzuschaffenden Lampen kenntlich zu machen waren.

Während sich die eigentliche Einsatzstelle der 5. Luftschutzkompanie im Schulhaus Burgstrasse befand und das Material für den Einsatz in Baracken des dortigen Schul-



hofes lagerte, dienten die Gebäulichkeiten der alten Taubstummenanstalt, die damals auf dem Areal des heutigen Gemeindehauses stand, ab 1940 dem Luftschutz als Ausbildungs- und Unterakunftsstätte für die verschiedensten Kurse sowohl der Rieheuer Kompanie als auch des ganzen Bataillons. So fanden in unserer Gemeinde Wiederholungskurse, Kurse für Atemschutzgeräte, Feldweibel-Kurse, Luftschutz-Offiziersschulen, Kurse für angehende Kompaniekommandanten und auch Rekrutenschulen statt. Wie der Rieheuer-Zeitung zu entnehmen ist, zog die Ende Juli 1941 zu Ende gegangene Rekrutenschule mit

*Abtreten der Rieheuer Luftschutz-Kompanie 5 im Jahre 1944 bei der Alten Taubstummenanstalt*



Marschmusik durchs Dorf, und bei der Vereidigung der Truppe vor der Bataillonsfahne intonierte der Musikverein Riehen den Fahnenmarsch.

*Vorbeimarsch mit  
Spiel auf dem  
Dorfplatz vor der  
Dorfkirche*



Ab 7. November 1940 ordnete der Bundesrat an, dass die Schweiz ab 22 Uhr voll zu verdunkeln sei. Später wurde die Zeit auf 23 Uhr und ab 9. November 1942 auf 20 Uhr angesetzt. Ein Grund für diese Anordnung bestand darin, dass eine hell beleuchtete Schweiz alliierten Fliegern eine gute Orientierungsmöglichkeit für ihre Flüge nach Deutschland geboten hätte. Vier Tage nach der Einführung dieser Massnahme beschloss der Riehener Gemeinderat, zur besseren Kenntlichmachung in der Nacht die Trot-

toirrandsteine in der Gemeinde so weit als möglich weiss zu streichen. Die Kontrolle der Einhaltung der Verdunkelungsvorschriften oblag der Luftschutztruppe. Wie streng die Kontrolle war, zeigt die Tatsache, dass sich die Riehener Gemeindeverwaltung im Jahre 1941 in der gleichen Woche mehrmals vorwerfen lassen musste, dass die Strassenbeleuchtung an der Kilchgrundstrasse und den anschliessenden Strassen jeweils erst um 23.07 Uhr anstatt exakt um 23.00 Uhr ausgeschaltet worden sei.

Die zunehmenden Bombardierungen Deutschlands durch die alliierten Luftstreitkräfte bewogen den Bundesrat, um Fehlalarme auf unser Land zu vermeiden, die Verdunkelung ab 12. September 1944 aufzuheben und die Grenze durch das Brennenlassen aller Strassenlampen und sogenannte Fliegerkreuze gut erkennbar zu machen. Der Riehener Gemeinderat bemerkte zu dieser Massnahme, dass durch das Brennenlassen sämtlicher Strassenlampen während der ganzen Nacht der Gemeinde Mehrkosten entstehen würden. Allerdings kam das Elektrizitätswerk der Gemeinde entgegen, indem es für diejenigen Lampen, die normalerweise nur bis Mitternacht brannten, für die Zeit zwischen Mitternacht und 5 Uhr einen Sondertarif zugestand. Im weiteren wurde der Kirchturm beflaggt, auf Dächern wurden Fahnen ausgelegt und Schweizerkreuze aufgemalt. Ebenfalls wurden grosse Schweizerkreuze aus Holz im freien Feld aufgestellt.

Um die Zivilbevölkerung vor Luftangriffen und Artilleriebeschuss zu schützen, mussten neben den Luftschutzkellern in Privatliegenschaften auch öffentliche Luftschutzkeller gebaut werden. Diese zweite Massnahme wurde in Riehen relativ spät, nämlich erst im Frühjahr 1940 in Angriff genommen. An einer Konferenz im Baudepartement vom 29. Januar 1940 wurde von Rieher Seite dem Kanton vorgeworfen, dass die Gemeinde bis zu jenem Zeitpunkt in der Frage des Baus von Luftschutzkellern vom Kanton in keiner Weise begrüsst worden sei. Schliesslich fand man eine Lösung mit drei öffentlichen Luftschutzkellern mit einem Fassungsvermögen von je etwa 50 Personen: im damaligen Gemeindehaus (heute Alte Kanzlei), im Hinterhaus Baselstrasse 1 (Schlosserei Mory) und im Restaurant Rheinischer Hof (heute Restaurant Niederholz). Auf Veranlassung des Kantons wurde im Südflügel des Diakonisspitals zudem eine Sanitätshilfsstelle eingebaut.

Für den Luftschutzkeller in der heutigen Alten Kanzlei bestand die Weisung, dass er bei Fliegeralarm, ferner bei Artilleriebeschuss, Bombardierungen von Lörrach usw. durch die damals noch im gleichen Haus untergebrachte Polizei geöffnet werden sollte. Als am 19. November 1944 die Kirchgänger um 10.30 Uhr die Dorfkirche verliessen, wurde Fliegeralarm gegeben. Deutlich waren Fliegergeräusche und Abwehrfeuer hörbar, so dass sich die Kirchgänger in den nebenanliegenden Luftschutzraum begeben wollten. Beide Türen waren jedoch verschlossen. In einem scharfen Schreiben gelangte tags darauf die Gemeindeverwaltung an das Kommando des Luftschutzbataillons und erklärte, es könne nicht im Belieben der gerade auf dem Posten anwesenden Polizeileute stehen, ob und wann sie die Zugänge zum Luftschutzkeller öffnen wollen. Neben der Luftschutztruppe gab es während des ganzen Krieges auch die Hauswehren, die in den einzelnen Liegenschaften die ersten Lösch- und Rettungsaktionen einleiten sollten. So hat zum Beispiel die kantonale Luftschutzstelle vom 6. Mai bis zum 4. Juni 1940 in Riehen 352 Hausluftschutzwärter aus der Bevölkerung ausgehoben und ausgebildet.

Der Luftschutz war bei der Bevölkerung nie eine sehr populäre Angelegenheit, wurde doch der Einzelne durch die verschiedenen Vorschriften und Pflichten in seiner Freiheit eingeengt. Dennoch freute es den Kommandanten der Riehener Luftschutzkompanie, Hauptmann Sprüngli, dass die Gemeinde den Bedürfnissen der Luftschutztruppe immer entgegengekommen sei. Am 21. Juni 1945 wurde die Riehener Luftschutzkompanie um 17 Uhr auf dem Riehener Bahnhofplatz feierlich entlassen.

### *Rationierung und Anbauschlacht*

Damit die Bevölkerung und die Wirtschaft im Falle eines Krieges überleben konnten, hatte der Bundesrat bereits vor dem Krieg Massnahmen für die Lagerhaltung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln getroffen. Nach der deutschen Besetzung Prags forderte der Bundesrat am 5. April 1939 die Bevölkerung auf, Lebensmittelvorräte für zwei Monate anzulegen. Auf diese Weise war es möglich, mit der Kriegsmobilmachung am 2. September 1939 den Verkauf einiger Lebensmittel einzustellen und zwei Monate

später, auf Anfang November die endgültige Lebensmittelrationierung einzuführen. Von Ende Oktober bis Anfang November 1939 gab die Riehener Gemeindeverwaltung an die Bevölkerung die ersten Rationierungskarten aus.

1939 wurden Hülsenfrüchte, Hafer, Gerste, Mehl und tierische Fette rationiert; 1940 folgten Zucker, Reis, Teigwaren, Öl, Butter (die Abgabe von Rahm an Private war völlig verboten); 1941 kamen Fettspeck, Kaffee, Tee, Kakao, Käse, Nahrungsmittel, Kindermehle und Eier an die Reihe; 1942 waren Fleisch, Hirse, eingemachte Früchte, Honig, Brot und Milch daran und 1943 wurden schliesslich Schokolade und Zuckerwaren der Rationierung unterstellt. Damit waren ausser Kartoffeln, Gemüse, Obst, Wild, Geflügel, Fisch und Fischkonserven sämtliche Lebensmittel rationiert.

Neben der Rationierung war es zur Sicherstellung der Ernährung nötig, dass ein möglichst grosser Teil der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung sich selber mit Gemüse und Kartoffeln versorgte. Zu diesem Zwecke musste in jeder Gemeinde, so auch in Riehen, jede irgendwie für den Gemüse-, Kartoffel- oder Getreideanbau in Frage kommende Fläche genutzt werden.

Einerseits wurden die privaten Gartenbesitzer angehalten, Gemüse zu pflanzen. Andererseits wurde auch die von der Landwirtschaft zu bearbeitende Fläche erheblich ausgeweitet. Zwischen 1940 und 1941 hat die Gemeinde nach und nach alle geeigneten Flächen in den Dienst der «Anbauschlacht», wie diese Aktion genannt wurde, gestellt. Insgesamt wurden 111 Parzellen Gemeindeland von je rund zwei Aren an unbemittelte und kinderreiche Familien abgegeben. Jede freie Fläche, so auch Spielplätze, Trainingsplätze, Rasenflächen in Parks und Anlagen usw. wurden umgepflügt und zur Bebauung an Landwirte oder Familien abgegeben. Zur Überwachung der Vorschriften über die Förderung und Vermehrung des Ackerbaues setzte der Gemeinderat eine Ackerbaustelle unter der Leitung von Gemeinderat Jakob Sulzer ein.

Der Einbezug aller Gärten, Anlagen, Parks und weiterer Freiflächen genügte für das Anbauwerk noch nicht. Um weitere Anbauflächen zu erhalten, wurden 1941 bis 1943 im Gebiet Moos, Arteläcker und Auf Lichsen Meliorationen durchgeführt. Ferner mussten auf Weisung der Bundesbehörden rund 8 Hektaren Wald, vorwiegend hinter

*Während die Männer an der Grenze standen, lag ein grosser Teil der Last des Mehranbauwerkes auf den Schultern der Frauen, was auch in diesem Inserat zum Ausdruck kommt.*



## **Mir pflanze-n-Aiges**

Ein neuer Gesprächsstoff geht durchs ganze Land. Zehntausende von Frauen und Kindern werden dieses Frühjahr vielleicht zum erstenmal einen Spaten zur Hand nehmen und Erde bearbeiten.

o

Zur Anbau-Tätigkeit benötigt man zweckmäßiges Gerät, guten Samen und praktische Bekleidung. Um unserer Kundschaft diese Wahl zu erleichtern, veranstalten wir augenblicklich eine interessante Ausstellung zum Thema „Mir pflanze-n-Aiges“. Auch eine 20-seitige Anbau-Broschüre haben wir herausgebracht. Sie steht Ihnen gerne gratis zur Verfügung.

**Besuchen Sie die interessante Ausstellung im**

# **Globus**

dem Hörnli, im Ausserberg und im Rotengraben gerodet werden.

Zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung hatte der Gemeinderat im Herbst der Jahre 1940 bis 1942 jeweils 10 Tonnen Kartoffeln angekauft, um diese im darauffolgenden Frühjahr als Speisekartoffeln oder als Saatgut an die Ortsbevölkerung abzugeben. Grundsätzlich

mussten die in Riehen produzierten Kartoffeln in der Gemeinde verwendet werden. Lieferungen nach der Stadt waren nur in Ausnahmefällen, zum Beispiel an Verwandte, gestattet. Als die Gemeinde 1942 auf St. Chrischona Kartoffeln gekauft hatte, schritt das Eidgenössische Kriegsernährungsamt ein und erklärte, es sei der Gemeinde Riehen nicht gestattet, Kartoffeln aus einer anderen Gemeinde zu beziehen. Die Angelegenheit wurde von «Bern» dann nicht mehr weiterverfolgt, da Riehen damit argumentiert hatte, dass die Chrischona zwar politisch in der Gemeinde Bettingen liege, wirtschaftlich jedoch eher Riehen angeschlossen sei.

Um von den geernteten Früchten und Gemüsen auch in der Winterszeit zehren zu können, wurde neben dem Einmachen als geeignetes Konservierungsmittel das Dörren propagiert. Der Gemeinderat weigerte sich allerdings, eine eigene Dörranlage anzuschaffen, sondern beschloss, Privaten beim Ankauf von kleinen Dörrapparaten eine Gemeindegeldsubvention von 20% zu leisten, ein Angebot, von dem 192 Private Gebrauch machten. Der Kanton stellte dann aber der Gemeinde in der alten Taubstummenanstalt an der Schmiedgasse drei grosse Dörröfen unentgeltlich zur Verfügung. Drei Frauen leiteten diese Dörranlage, und viele freiwillige Helfer waren ihnen behilflich. 1942 wurden dort beispielsweise 6 566 kg Gemüse, davon 5 802 kg Bohnen und 5 303 kg Früchte, die von Privatpersonen gebracht worden waren, gedörrt.

Eng verbunden mit einem erfolgreichen Mehranbau war die Schädlingsbekämpfung. Zu diesem Zwecke wurden Spritzaktionen durchgeführt, Schulkinder mussten Kartoffelfelder nach Kartoffelkäfern absuchen, und von den Behörden war das Sammeln von Maikäfern vorgeschrieben, wofür ebenfalls Schulkinder eingesetzt wurden.

Während 1940 in Riehen rund 154 Hektaren Ackerland bebaut wurden, waren es 1945 212 Hektaren. Die von Kleinpflanzern bebaute Fläche wurde vom Gemeinderat auf rund 32 Hektaren geschätzt, womit sich die gesamte Anbaufläche in der Gemeinde 1945 auf rund 244 Hektaren belaufen haben dürfte.

Neben den Lebensmitteln waren sämtliche wichtigen Rohstoffe und natürlich auch die Treib- und Brennstoffe der staatlichen Bewirtschaftung unterstellt. Mit diesen Fragen hatte sich aber die Gemeindeverwaltung nicht zu

*Auf der folgenden  
Doppelseite:*

*Kriegszeit im  
Inseratenteil der  
Riehener-Zeitung,  
eine Auswahl von  
Inseraten aus den  
Jahren 1939 – 1945*

## Lebensmittel-Rationierung

Die Abgabe der Karten für rationierte Lebensmittel für den Monat **November** 1939 erfolgt in Riehen durch die Gemeindekanzlei (Gemeindehaus I. Stock) an folgenden Tagen:

für Einwohner mit Anfangsbuchstaben A—C: Mittwoch, den 25. Oktober 1939  
 D—G: Donnerstag, den 26. Oktober 1939  
 H—K: Freitag, den 27. Oktober 1939  
 L—R: Montag, den 30. Oktober 1939  
 S, Sch, St: Dienstag, den 31. Oktober 1939  
 T—Z: Mittwoch, den 1. November 1939,  
 jeweils vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr.

Beim Bezug ist als amtlicher Ausweis das Familienbüchlein, die Niederlassungsbewilligung oder die Aufenthaltsbewilligung sowohl des Haushaltungsvorstandes als auch der übrigen auf der Stammkarte verzeichneten Personen vorzulegen. Ohne Vorlage dieser Ausweise dürfen keine Karten abgegeben werden.

Im Interesse einer geordneten Ausgabe wird die Bevölkerung ersucht, sich an diese Vorschriften und Ausgabzeiten zu halten. Wer am Bezuge der Karten zu der für ihn bestimmten Zeit verhindert ist, kann diese vom 2.—11. November 1939 während der Bürozeiten bei der Gemeindekanzlei nachträglich beziehen. Für den Monat November kann keine Zustellung durch die Post erfolgen.

Gemeindeverwaltung Riehen.



### Der Luftschutz-Eimer

findet grossen Anklang, weil er leicht, rostfrei, sich für viele Zwecke verwenden lässt und billig ist. **Preis 2.50**

Papeterie Th. Schudel Tel. 29790



## Aufruf

Nächsten Montag, den 6. Oktober, beginnt in Basel, Riehen und Bettingen die

### „Metallspende für Arbeit und Brot“.

Die Sammlung erfolgt quartierweise. Ein spezielles Flugblatt mit dem Datum des Sammeltages wird 2—3 Tage vorher in den Quartieren in alle Häuser verteilt. Die **Sammler** melden sich am Sammeltag durch **Hornsignal**; ausserdem sind sie verpflichtet, bei jeder Haushaltung zu läuten.

Wir richten an alle die höf. Bitte, **tatkünftig mitzuhelfen**, damit der **Basler „Metallspende“** ein voller Erfolg beschieden ist und unsere Industrien das dringend notwendige Material bekommen. Damit wird Tausenden Arbeit und Brot erhalten bleiben.

Basel, im Oktober 1941.

Kantonale Zentralstelle für Kriegswirtschaft.  
 Abteilung Abbl.-u. Altstoffverwertung, Tel. 33877

## Rekruten-Aushebung

Jeden Mittwoch und Freitag findet in der Turnhalle des T. V. R. ein

### Spezial-Training für zukünftige Rekruten

statt. Es geht daher an alle jungen Leute der Aufruf, sich dem T. V. R. anzuschließen. Turnstunden für Aktive: Mittwoch von 20—22 Uhr u. Freitag von 20.30—22 Uhr. Jugendliege: Mittwoch von 19—20 Uhr. Männer: Freitag von 19.30—20.30 Uhr.

### Turnverein Riehen.

Die Badanstalt am Weiteich bleibt in anbetrachter der gegenwärtigen unsicheren Lage bis auf weiteres geschlossen.

Gemeindeverwaltung Riehen.

## Luftschutzkeller

Die Erstellung von Schutzräumen ist ein Gebot der Stunde und für jeden Hausbesitzer eine vaterländische Pflicht. Keinen versäume, sich und seine Familie vor möglichen Gefahren wirksam zu schützen. Befragen Sie unverzüglich den Fachmann im Luftschutzbau

**ERNST M. MÜLLER, Architekt**

Ersteller staatlicher Luftschutzbauten  
 BASEL, Bäumlingsg. 16 RIEHEN, Möhlestieg 15  
 Tel. 31086

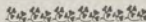
Zu verkaufen

feines Quantum

### Durlips

für Konindepfütter.

Wag. Bözglin, Röllisgasse 72



## Lichtbilder-Vortrag

des Basler Luftschutzverbandes über

## Großbombardierungen

Mittwoch, 12. Mai, 20 Uhr, im Röllisaal, Riehen

Referent: F. Reinhardt

Unsere Bevölkerung muß immer wieder über den **Luftkrieg** seine Wirkungen und seine Abwehr, aufgeklärt werden. Die Referenten des Luftschutzverbandes sind **Offiziere oder Unteroffiziere des Basler Luftschutzbataillons**, die alle Gewähr für eine sachliche und interessante Behandlung des Themas bieten. Die Lichtbilder stammen aus neuester Zeit. — Eintritt frei.

Donnerstag, den 16. November 1939  
 20.15 Uhr

im Saal des Gasthauses zum Ochsen, Riehen

## Kriegsursachen und Friedenshoffnungen

Vortrag von Herrn Nationalrat Dr. A. Oeri

Der Vortrag wird veranstaltet von der Truppe in Riehen und vom Verkehrsverein Riehen. Militär hat freien Zutritt. Besucher in Zivil: Eintritt Fr. 1.—. Der Brutto-Ertrag ist für die Soldatenfürsorge bestimmt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Verkehrsverein Riehen:  
 Dr. E. Veillon, Präsident

Militärdelegation Riehen:  
 Obit. Hänssler

## Weihnachts-Wettbewerb der „Riehener Zeitung“

Kennen Sie die Waffengattungen und Gradabzeichen unserer Armee?

## Kohlennot - die Kälte droht

Dieses Jahr steht es mit der Kohlenversorgung bestimmt nicht besser, als vor einem Jahr. Deswegen beachten Sie aber nicht zu verzweifeln. Fragen Sie Ihre Bekannten, die aus letztes Jahr schon kommen liessen: Sie werden Ihnen bestätigen, daß die Fenster, die wir nachsetzen und mit dem Metallband „Risulit“ abgedichtet haben, keine Kälte und keinen Luftzug mehr durchgelassen haben. Lassen auch Sie sich von uns beraten! Wir stehen zu Ihrer Verfügung. Unverzüglich kostenlos.

**Nielsen, Bohny & Cie. A. G.**

Telephon 2.89.63 2.89.61 3.26.60 Chrisschoozstrasse 41

## Sperrzone

Die ganze Weilstraße ist **nicht im Sperrgebiet**, sodaß alle meine Kunden **ohne extra Bewilligung** mein Geschäft besuchen können.

**Victor Garni, Weilstraße  
Möbelwerkstätten**

## Fürsorge an der Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden.

Es werden für diese Organisation ca. 35 Jünglinge im Alter von 15—18 Jahren für Meldedienst in Riehen gesucht. Kadetten und Pfadfinder kommen nicht in Frage, da diese bereits andern Organisationen zugeteilt sind. Anmeldung: Herrn H. Rank, Reallehrer, Riehen, Niederholzstraße 45.

Für die Organisations-Leitung: E. Bernhard.

## Robkastaniensammlung

Wir fördern die Riehener Jugend auf, Robkastanien zu sammeln und zu Futterwecken abzuliefern. **Abgabestelle:** Alte Taubstummenanstalt an der Schmiedgasse, Riehen. **Geöffnet:** Mittwoch und Samstag, 17.30 bis 18.30 Uhr. **Pro Kilo** erhält der Sammler 7 Rappen. Die Bedienung der Abgabestelle wurde uns von der K. Z. K. übertragen.

881 Pfadfinderabt, Pro Patria, Stamm Riehen

## Wir danken

der Bevölkerung von Riehen u. Bettingen für ihr Entgegenkommen während unserer Aktion für Altstoff!

Im neuen Jahr kommen wir wieder und zählen auf Ihre Mitwirkung! 889  
Fröhle Festtage wünscht Ihnen

## Soba

Selbsthilfe-Organisation arbeitsloser Wehrmänner

## Kartoffelversorgung

Gemäß Verfügung der kantonalen Zentralstelle für Kriegswirtschaft, Abteilung Obst und Kartoffeln, haben alle in Riehen wohnhaften Pflanzler, deren Kartoffelanbaufläche im Jahre 1939 eine Are (100 m<sup>2</sup>) übersteigt, **bis spätestens den 2. Oktober 1939 der Gemeindekanzlei Riehen** genaue Angaben über die Anbaufläche und den zu erwartenden oder bereits eingebrachten Ertrag zu machen unter Benützung der dort erhältlichen Formulare.

Im übrigen wird auf die Publikationen der kantonalen Zentralstelle in den Tagesblättern verwiesen.

Gemeindekanzlei Riehen

Gemeinde Riehen

## Verwertung von Speiseabfällen.

In letzter Zeit durch Beamte der K. Z. K. vorgenommene Kontrollen haben ergeben, daß immer noch Speise- und Gemüseabfälle in Kehrichteimern geworfen oder in Gären kompostiert werden.

Die hiesige Einwohnerschaft wird daher erneut darauf aufmerksam gemacht, daß **Speise- und Gemüseabfälle, die sich zur Schweinemast eignen, in besonderen Gefäßen zur Abholung bereit zu stellen sind**, Das Wegwerfen zum Kehricht ist verboten; Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht Verzeigung und Bestrafung nach sich. Nicht zur Schweinemast eignen sich Rhabarberblätter, Orangen- u. Zitronenschalen.

Riehen, den 29. April 1943.

Gemeindeverwaltung.

## Knochen- Sammelstelle

Im Materialschopf des Landwirtsch. Vereins Gegen abzugebende, ausgekochte Knochen (ohne Fleischresten) werden später verfortigt: 60 % reines, entleimtes Knochenmehl mit 30 % Phosphorsäure und 1 % Stickstoff zum Preise von Fr. 25.— per 100 kg.

Landwirtschaftlicher Verein  
Obst- und Gartenbaugesellschaft

## Gemeinde Riehen.

## Gemeinschafts- Verpflegung

In Riehen erfolgt die Abgabe von Suppe ab 12. März 1945 jeden Werktag in der alten Taubstummenanstalt an der Schmiedgasse und beim Restaurant Niederholz.

Die Wochenabonnemente sind jeweils im Voraus zum Preise von Fr. 2.10 pro Portion und gegen Abgabe von 3 Mahlzeitencoupons bei der Gemeindekanzlei zu beziehen, wo jede weitere Auskunft erteilt wird. An die Abgabestellen können keine Abonnemente ausgegeben werden.

Riehen, den 7. März 1945.

Gemeindeverwaltung.

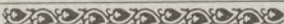


## Fleischlose Tage.

Das eidgen. Kriegs-Ernährungsamt hat mit sofortiger Wirkung den

### Montag

als dritten fleischlosen Tag erklärt. 91  
Basel, den 25. Nov. 1941.  
Kant. Zentralstelle für Kriegswirtschaft  
Basel-Stadt.

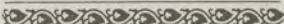


## Sammeln von Buchnüssen.

Das Eidg. Kriegs-Ernährungsamt hat das Sammeln von Buchnüssen angeordnet. Das Kantonsforstamt hat ab 21. September 1942 die Bewilligung zum Sammeln im gesamten Waldgebiet der Gemeinde Riehen erteilt, jedoch dürfen militärisch gesperrte Zonen nur mit dem vom Grenzwirtschaftskommando ausgestellten persönlichen Ausweis betreten werden. Das Besteigen von Bäumen mit Stelgeisen und das Schlagen mit Stangen ist verboten.

Jeder Sammler kann für jede in seiner Haushaltung regelmäßig verfügbare Person 10 kg Kerne oder 15 kg ungeschälte Buchnüsse zur Herstellung von Speiseöl ohne Kürzung der ordentlichen Oelration für die Selbstversorgung beanspruchen und pressen lassen. Ueberschüssige Buchnüsse sind gemäß Bekanntmachung im Kantonsblatt vom 26. Sept. bei der kantonalen Zentralstelle für Kriegswirtschaft, Abteilung Alistoffe Albargaben 6, in Basel abzuliefern. Für ungeschälte Buchnüsse werden 45 Rappen, für ungeschälte Kerne 75 Rappen per kg vergütet. Die Gemeindekanzlei erteilt auf Wunsch weitere Auskünfte.

Der Gemeinderat.



## Maikäfer- Bekämpfung.

Zur Unterstützung der von Kanton u. Gemeinde angeordneten Maßnahmen werden die Land- und Gartenbesitzer ersucht, bei der Einsammlung und Vernichtung der Maikäfer mitzuwirken.

Die Gemeindeverwaltung bezahlt für die im hiesigen Gemeindebanne gesammelten Maikäfer bei Ablieferung an die **Sammelstelle** in der **alten Taubstummenanstalt** Schmiedgasse (jeweils morgens von 6.30 bis 7.30 Uhr, Sonntags ausgenommen) eine **Sammelpremie von 20 Cts.** pro Liter lebender Maikäfer.

Gemeindeverwaltung Riehen.

befassen, da hierfür die Kantonale Zentralstelle für Kriegswirtschaft in der Stadt zuständig war. Wegen der Knappheit an Brennstoffen gab es auch zahlreiche Einschränkungen im Schulbetrieb. So wurde das Schuljahr 1941/42 bereits am 20. Februar abgeschlossen. Für den darauffolgenden Winter wurde in den Schulen dann neu der Halbtagsunterricht eingeführt mit maximal 5 Stunden täglich. Auf diese Weise konnten zwei Schulen in einem Schulhaus untergebracht werden, so dass man, um Heizmaterial zu sparen, die Hälfte aller Schulhäuser schliessen konnte. In Riehen mussten, wie aus Unterlagen hervorgeht, die Schüler vom Erlensträsschen ins Schulhaus Burgstrasse gehen.

Natürlich wurden auch die verschiedensten Altmaterialien gesammelt, ja sogar Knochen. Im Jahre 1943 fasste der Gemeinderat den Beschluss, dass diese Sammlung wieder durch die Kantonale Zentralstelle für Kriegswirtschaft durchgeführt werden sollte, nachdem der landwirtschaftliche Verein, der Organisator dieser Sammlung, mitgeteilt hatte, dass er sein Magazin wegen der üblen Ausdünstungen des gesammelten Materials nicht mehr zur Verfügung stellen könne. Die Tatsache, dass der Gemeinderat ein Gesuch an die Sektion für Kraft und Wärme des Kriegsindustrie- und Arbeitsamtes in Bern machen musste, um 100 l Benzin und Petrol für den Betrieb der Trottoirwalze, des Rasenmähers auf der Grendelmatte und als Notbeleuchtung zu erhalten, zeigt, wie schwierig die Lage war.

Als in den ersten Monaten des Jahres 1945 die Gasrationierung verschärft wurde, organisierte der Gemeinderat eine Gemeinschaftsverpflegung, bei der man täglich im Dorf und im Niederholz für 35 Rappen und einen halben Mahlzeitencoupon rund 7 dl nahrhafte Suppe beziehen konnte. Das Interesse an dieser Gemeinschaftsverpflegung war aber nicht sehr gross und nur 50 bis 100 Personen bezogen dafür Abonnemente, so dass diese Aktion nach zwei Monaten wieder eingestellt wurde.

### *Staatsfeindliche Umtriebe*

Nach Auffassung der deutschen Regierungsstellen sollte das Leben der Reichsdeutschen im Ausland ausschliesslich durch die NSDAP (Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei) bestimmt werden. In Basel lebten damals mehrere tausend Deutsche, wovon etliche auch in Riehen.

Mit dem Ausbruch des Krieges und den Erfolgen der deutschen Wehrmacht wuchs dann das deutsche Nationalgefühl zusehends. Dies machte sich bald in einer Zunahme der den nationalsozialistischen Organisationen angeschlossenen Mitglieder in unserem Kanton bemerkbar, stieg diese Zahl doch von wenigen hundert vor dem Krieg bis 1941 auf etwa 4000 an. An den verschiedensten Veranstaltungen wie Vorträgen, Diskussionen, musikalischen Darbietungen, Feiern usw. wurde nationalsozialistisches Gedankengut verbreitet.

Die Indoktrination der deutschen Bevölkerung im Kanton, also eines Teiles der Gesamtbevölkerung, bot zwar eine gewisse Gefahr, doch hatte sich schon in der Vorkriegszeit gezeigt, dass die Basler in ihrer grossen Mehrheit dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüberstanden und diese Haltung auch in den Kriegsjahren beibehielten. Es bestand aber die Gefahr, dass diese deutschen Organisationen dennoch im Untergrund wühlen konnten und bei einem Überfall der Wehrmacht auf unser Land für die verschiedensten Sabotagehandlungen hätten eingesetzt werden können, wie dies in andern Staaten der Fall war. Vor allem war auch die Spionage recht gross. Eine gute Ausgangsbasis dazu boten die Anlagen der Deutschen Reichsbahn mit dem weiträumigen Gelände des Badischen Bahnhofs und den über Riehener Gebiet führenden Bahnlinien nach Grenzach und Lörrach.

Der Bericht des Regierungsrates über die staatsfeindlichen Umtriebe im Kanton Basel-Stadt aus dem Jahre 1946 nennt zahlreiche Namen von Deutschen, die Spionage zuungunsten der Schweiz betrieben haben. Einige von ihnen wohnten auch in Riehen. Sie wurden gerichtlich verurteilt und nach dem Krieg ausgewiesen. Andererseits gab es auch etliche Schweizer, die gegen ihr eigenes Vaterland Spionage trieben. Auch hier wurden viele ertappt, zum Teil mit Gefängnis bestraft, zum Teil hingerichtet. Andere Schweizer sympathisierten einfach mit dem Nationalsozialismus und waren Mitglieder entsprechender schweizerischer deutschfreundlicher Organisationen. Wieder andere Schweizer wollten selbst für die Idee der Nationalsozialisten kämpfen und versuchten, durch illegalen Grenzübertritt, vor allem über Riehener Gebiet nach Deutschland zu gelangen. Sie wurden dort in die Waffen-SS eingegliedert oder bei Untauglichkeit dem Arbeitsdienst zugewiesen.

Der Chronik des Zollpostens Lörracherstrasse ist zu entnehmen, dass im Juli 1942 die Ausreise von Schweizern nach Deutschland besonders gross gewesen sein soll.

Verglichen mit der Bevölkerung kriegsführender Nationen sind wir Schweizer und mit ihnen wir Riehener noch glücklich durch die Kriegsjahre gekommen. Die Lage unseres Dorfes an der Grenze bewirkte, dass wir die nationalsozialistischen Aktivitäten im Nachbarland aus besonderer Nähe erlebten, was natürlich eine grosse psychische Belastung mit sich brachte. Ebenso bedrückend in der schweren Zeit, besonders im Frühjahr 1940, war die rechtsrheinische Lage unserer Gemeinde, welche die Furcht auslöste, dass man bei einer allfälligen Sprengung der Basler Rheinbrücken im Falle einer akuten Gefahr völlig von der Schweiz abgeschnitten wäre. Daneben gab es natürlich viele persönliche Entbehrungen, vor allem auch auf familiärem und beruflichem Gebiet, die der Einzelne durch die langen Militärdienstleistungen in Kauf nehmen musste. Gerade die jüngeren, im Auszug eingeteilten Jahrgänge waren davon besonders betroffen, betrug doch die durchschnittliche Aktivdienstzeit in diesen Fällen beinahe zwei Jahre.

Mit allen zu treffenden Massnahmen auf dem Gebiet der militärischen, wirtschaftlichen und geistigen Landesverteidigung waren auch die Gemeindebehörden stark engagiert. Dennoch fanden sie, vor allem in der zweiten Kriegshälfte auch Zeit, sich mit der Zukunft zu befassen. So wurde damals die Planung der Dorfkerngestaltung ausgearbeitet, deren schöne Lösung uns noch heute zugute kommt.

*Quellen:* Gemeindearchiv Riehen; Staatsarchiv Basel-Stadt; Riehener Zeitung; Gränzbsetzig 1940 (Erinnerungsheft Detachement Riehen), Basel 1940; Chronik Zollposten Riehen; Grieder Fritz: Basel im zweiten Weltkrieg, Basel 1957; Bonjour Edgar: Geschichte der schweizerischen Neutralität, Bd. IV, Basel 1970; Bericht des Regierungsrates über die Abwehr staatsfeindlicher Umtriebe in den Vorkriegs- und Kriegsjahren, Basel 1946.

Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg in Riehener Jahrbüchern:  
1967: Niggi Basler: Riehener Schmuggel- u. Grenzgeschichten, S. 75–85  
1968: E. St.-K.: «Riehener» Kirschen 1945, S. 79–80  
1969: Niggi Basler: Auf Schmugglerpfaden zur Eisernen Hand, S. 105 f.  
1970: Walter Haebler: Der blinde Hausvater und der französische Offizier, S. 72–75  
1977: Otto Laurin: Der Gross Elmer, S. 34–44  
1978: Rolf Soiron: Schweizerkreuz und Christenkreuz, S. 29–45  
1979: Hans Derendinger: Mein letzter Feldzug, S. 105–109.